



ANGETRETEN, UM TÄNZER ZUSAMMENZUFÜHREN. Hans Walter, Ulrike Henning, Ralf Krause und Elke Paul starteten unter der Regie des Sophienclubs in Mitte das gewagte Unternehmen eines Tanz- und Kommunikationszentrums. Foto: Mike Minebe

## Tanz in den Hackeschen Höfen

Sophienclub eröffnete einen Billardsalon und ein Tanzzentrum

Etwas schnoddrig soll der Ton schon sein, etwas laut die Musik, etwas lang die Nächte und etwas viel der Wein. Zumindest am Wochenende, wenn der Sonnabend oder Sonntag frei ist. Die Nächte in Ost-Berlin, als die Mauer noch stand, waren in den einschlägigen „Jugendklubs“, wie sie so unschön hießen, allerdings nicht allzu lang. Die Gründe sind bekannt. Ein Ort, wo das Leben generell ein bißchen ausgelassener, unkontrollierter und länger tobte, war der Sophienclub in der Spandauer Vorstadt in Mitte.

Dort in der Sophienstraße liegt der Sophienclub. Er ist ein Jazzclub. Nach der Maueröffnung zog er viele West-Berliner an, einige von ihnen kommen auch noch heute regelmäßig. Schnell stiegen die Chefs des Ladens hinter die eisernen und strengen Gesetze der bundesdeutschen Bürokratie und die Klauseln des Einigungsvertrages. Gelder gibt es nur, wenn man gemeinnützig ist und einen Verein gründet und die Kiezkultur fördert und ...

Schneller als andere in Ost-Berlin betrieben sie den Jazzclub professionell, gründeten einen Verein „Freunde des Sophienclubs“, schlossen sich verschiedenen Bürgerinitiativen des Kiezes an, die die unverwechselbare Atmosphäre erhalten wollten. Die Hackeschen Höfe, in den zwanziger Jahren berühmt, sollen es wieder werden.

Ein erster großer Abschnitt ist jetzt fertiggestellt worden. Mit Bundes- und Senatsmitteln sowie mit Krediten bauten die Mitarbeiter des Klubs, die teilweise dort

ABM-Stellen haben, innerhalb von sechs Monaten zwei zu DDR-Zeiten zweckentfremdet genutzte Etagen aus. In der ersten gibt es jetzt einen Billardsalon. Der Teppich wurde aus London eingeflogen (er soll billiger gewesen sein, als hier gekauft), die Ledermöbel sind im Oscar-Wilde-Stil und das Buffett von einem Trödler-Türken aus der Bergmannstraße. Zehn DM kostet eine Stunde Pool oder Karambolage. Bemerkenswert ist die große Whisky-Auswahl.

Eine Etage höher eröffnete kürzlich das „Marameo“, ein Tanz- und Kommunikationszentrum. Vor allem arbeitslose und freiberufliche Tänzer sollen dort zu sehr günstigen (Finanz-)Konditionen zusammenkommen, trainieren können. Vor allem aber ein Treffpunkt soll es sein, wo man sich über verschiedene Stile austauschen kann, sich anderen Genres nähert und Grenzen zwischen freien und Ensembletänzern überwindet. Das Angebot reicht vom klassischen Tänzertraining über Körperbewußtseinstraining, modernen und chinesischen Tanz bis hin zu Feldenkrais.

Das Tanzstudio kostete 350 000 DM, der Billardsalon 150 000 DM. Darüber hinaus stecken über 400 000 DM Eigenleistung in den beiden Etagen, denn Handwerker wurden nur für spezielle Dienste engagiert.

Die Hackeschen Höfe werden wieder bunter und belebter. Nicht zuletzt auch der unmittelbaren Nachbarschaft zum „Chamäleon“ wegen, dem etwas liederlich laut und liebenswert daherkommenden traditionellen Varieté. Fritz

## Dumpfe Gest

Galerie des „Kulturverein

Wulstige Oberarme, Schulterblätter, die sich aus der Leinwand erheben wollen, Fleischberge, die beinahe leben. „Sebastian“, ein Bild, das bedrohliche Körperlichkeit ausstrahlt, gehört zu den Arbeiten des Malers Jochen Winzer, der jetzt in der Galerie des „Kulturvereins Friedrichstadt e.V.“ ausstellt. Themen und Motive des Absolventen der Weißenseer Kunsthochschule sind zum Teil der christlichen Mythologie entlehnt oder realisieren sich in schaurigen, menschenähnlichen Geschöpfen. Das „chilenische Bild“: zwei ineinander verhakelte Wesen in einem Kasten, der auf zwei riesigen Füßen steht. Ausdruck von Enge, auch Geborgenheit und Harmonie, die Winzer sucht und fordert. In romantischer Abwehr reagiert er auf die unsensible Außenwelt mittels gegenständlich-griffiger Darstellung, läßt aber einen unerklärten Rest. Denn die nicht-schönen,



Für wenig Geld können arbeitslose Tänzer hier trainieren.

Foto: I. Stude

# Zwischen Klassik und Moderne

Tanzprobenbühne „Marameo“ neuer Übungsort für Profis und Amateure

Laute klassische Musik schallt einem entgegen, aber der langgestreckte Raum mit den sonnengelben Wänden und der breiten Spiegelfront ist noch leer. An der Bar am Eingang erkundigen sich schon zwei Tänzerinnen bei Ulrike Henning nach den Konditionen. Gemeinsam mit der Tänzerin Elke Paul, dem Musiker Ralf Krause sowie dem Bühnen- und Videotechniker Hans Conrad Walter hat sie am 1. März die Tanzprobenbühne „Marameo“ eröffnet.

Die drei haben sich vorgenommen, mit ihrer Initiative die Situation von freien und arbeitslosen Tänzern zu verbessern. Für 50 Mark im Monat sollen die Künstler eine günstige tägliche Trainingsmöglichkeit erhalten. Normalerweise muß für die notwendige Übungsstunde am Tag rund 20 Mark gerechnet werden. „Ich bin abwaschen gegangen, um das zu zahlen“, beschreibt Ulrike Henning stellvertretend die Misere der freien Bewegungskünstler.

In der früheren DDR sei es üblich, normal und gratis gewesen, sich morgens bei der Trainingsstunde einer staatlichen Bühne einfach dazuzugesellen. „Aber damals gab es ja auch noch nicht so viele arbeitslose Tänzer“, vergleicht sie den Wandel der Zeiten. Die Zukunft der Initiatoren ist durch ABM-Stellen für ein Jahr erstmal gesichert. Für die Finanzierung des Projektes konnten durch die Einbindung in das städtebauliche Konzept - Wohnen, Arbeit und Kultur - für die Hackeschen Höfe in Mitte das Kulturreferat Mitte und der Kultursenat für die Betriebskosten gewonnen werden. Mehr als einen sterilen Proberaum

sieht Ralf Krause im „Marameo“. „Hier soll eine Kommunikationsstätte für freie und festangestellte Tänzer entstehen.“ Genauso erwünscht ist ein Dialog zwischen Klassik und Moderne sowie der Tanzszene Ost-West. Beim Einzug eines frischen Windes in die ehemalige Etage der Verwaltung des „Tanzensembles der DDR“ war der im Hause ansässige Sophienclub mit einer „Ausbaubehilfe“ maßgeblich beteiligt. Die Zwischenwände der ehemals 15 Büroräume wurden entfernt und vom Fußboden bis zur Elektrik alles erneuert.

Und nun können in den frühlingfrischen Räumen von montags bis

freitags Kurse für Anfänger und Profis stattfinden. Eine Altersbegrenzung gibt es da nicht, jeder Wille kann beispielsweise im „Feldenkrauskurs“ seinen „unnötigen Spannungen und Haltungsdisbalancen“ zu Leibe rücken, sich einem Körperbewußtseinstraining hingeben, dem chinesischen Tanz frönen, den Modernen Tanz erlernen oder auch die „ästhetische Form“ der Selbstverteidigung. Je nach Dauer sind für die Kurse im Monat 45 bis 90 Mark zu berappen.

Marameo Tanzprobenbühne Sophienstraße 6 in Berlin-Mitte.

Heide Großkopf

Fr

KAI

Steakpatte

Ein starkes Stück, was Kaiser's da für Sie bereit hält. Steaks, Wurst